



Vertreter der Assistenzärzte beim Jahrestreffen mit der Hausleitung am 2. Juli. Vorn links: Chefarzt Professor Dr. Ulrich Liener, vor

Assistenzärzte vernetzen sich im Marienhospital

Fachlich kooperieren die jungen Mediziner ebenso wie bei der Vertretung ihrer Interessen



Assistentensprecher Dr. Vinzent Hankel und Lea Wagenblast

In den 18 Kliniken des Marienhospitals arbeiten 191 Assistenzärzte. Bis vor zwei Jahren hatten die meisten jungen Ärzte klinikübergreifend nur wenig Kontakt. „Bei einer Klausurtagung 2016 im Kloster Untermarchtal kam dann die Idee auf, dass es gut wäre, wenn wir uns hausintern vernetzen“, sagt Neurologie-Ärztin Lea Wagenblast. Sie und ihre Kollegen Dr. Vinzent Hankel (Strahlentherapie), und Ben Scholtes (Chirurgie) sind die Sprecher der Assistenzärzte.

Marienhospital-Geschäftsführer Markus Mord unterstützt die Vernetzung der jungen Mediziner. „Die einzelnen Fachkliniken unseres Hauses arbeiten immer stärker interdisziplinär zusammen. Und da ist es gut, wenn auch die Assistenzärzte sich untereinander kennen und in fachlicher wie persönlicher Hinsicht voneinander profitieren können“, sagt er.

Balance von Beruf und Freizeit

Viele junge Ärzte hätten ganz ähnliche Probleme, und durch die Vernetzung könne man viele davon gemeinsam lösen, sagt auch Lea Wagenblast. Die „Generation Y“, zu der die 30-Jährige und die meisten ihrer Assistenzarztkollegen gehören, gilt als beruflich bestens gebildet und leistungsbereit, aber ihr Privatleben

ist ihr mindestens so wichtig wie der Beruf. „Wir tauschen uns daher beispielsweise über die Arbeitszeit- und Dienstplanmodelle in den einzelnen Kliniken aus. Da gibt es Abteilungen, die Dienst- und Freizeit sehr gut regeln, und davon können die Kollegen der Kliniken lernen, in denen das nicht so gut gelöst ist“, sagt sie.

Bessere Teilzeitmodelle

Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie war auch ein Thema der Jahres-Sitzung der Assistenzarztvertreter mit der Hausleitung am 2. Juli. „Das Marienhospital kooperiert mit einer Kinderkrippe, aber die hat oft Wartelisten und zudem sind die Betreuungszeiten teilweise schwer mit unseren Dienstplänen in Einklang zu bringen“, erläutert Dr. Vinzent Hankel. Auch Teilzeitmodelle wür-

*Wertvorstellungen
der Generation Y*



rechts: Geschäftsführer Markus Mord

den von jungen Medizinern verstärkt nachgefragt. In einigen Abteilungen sähen diese aber vor, dass ein Arzt oder eine Ärztin mit einer halben Stelle eine Woche lang voll arbeite und dann eine Woche frei habe. „Für Eltern kleiner Kinder ist das meist nicht praktikabel“, bedauert Lea Wagenblast.

Positiv finden sowohl sie als auch Dr. Hankel, dass die Hausleitung ein offenes Ohr für die Anliegen der

Assistenten habe. „Nicht alles, was wir uns wünschen, kann umgesetzt werden, aber die Geschäftsführung, die Chefarzte und die Personalabteilung zeigen uns, dass man an unserer Meinung interessiert ist und man konstruktiv auf Lösungen hinarbeiten kann“, sagt Dr. Hankel. So werde jetzt etwa im Intranet des Hauses eine eigene Rubrik eingerichtet, die dem Austausch und der Information speziell unter den Assistenzärzten diene. Zudem finden in diesem Jahr zwei Klausurtagungen der Assistenzärzte im Kloster Untermarchtal statt. In den Vorjahren hatte es diese nur einmal jährlich gegeben. Geplant sei auch, dass erfahrenere Assistenzärzte in Zukunft eine Art Patenschaft für Kollegen übernehmen, die neu ans Haus kommen.

Attraktiver Arbeitgeber

Geschäftsführer Markus Mord ist sicher, dass nicht nur die Assistenzärzte, sondern auch das Marienhospital als Arbeitgeber profitiere, wenn es seinen jungen Ärzte Mitspracherechte und gute Arbeitsbedingungen biete. „Denn es ist bekanntlich schwierig, guten Medizinnachwuchs zu bekommen, und es ist wichtig, dass wir die Ärzte dann auch auf Dauer an unser Haus binden können. Das schaffen wir nur, wenn wir ein attraktiver Arbeitgeber sind“, sagt er. Lea Wagenblast bestätigt diese Einschät-

zung des Geschäftsführer. „Mein Vater ist auch Arzt. Er musste vor drei Jahrzehnten noch 60 Bewerbungen schreiben, um eine Assistenzarztstelle zu bekommen. Ich habe mich an zwei Häusern beworben und zwei Zusagen erhalten. Die Konkurrenz zwischen den Häuser um Fachkräfte ist heute groß“, sagt sie.

Monatliche Fallbesprechungen

Und auch fachlich wollen sich die Assistenzärzte jetzt stärker vernetzen. „Wir organisieren Fortbildungen, die über die Grenzen der Fachabteilungen hinausgehen und sich an alle Interessierte richten“, sagt Vincent Hankel. Am 9. Juli fand die erste statt. Es ging um das Thema Schlaganfall. Dr. Laura Grois, Assistenzärztin in der Klinik für Neurologie, informierte Assistenzärztkollegen anderer Abteilungen darüber, wie man einen Schlaganfall erkennt und welche Behandlung erforderlich ist. Schlaganfälle werden zwar von Neurologen behandelt. Aber Lea Wagenblast betont: „Es ist auch für einen Internisten oder Chirurgen wichtig, sofort zu erkennen, wenn ein Patient, der wegen einer ganz anderen Erkrankung im Marienhospital ist, einen Schlaganfall erleidet. Denn bei der Behandlung kommt es auf Minuten an.“ Auch die Patienten profitierten also letztlich von der Vernetzung der Assistenzärzte. rk

Auch die Patienten profitieren



Im Juli führten die Assistenzärzte erstmals eine fachübergreifende Fallbesprechung durch; Thema war der Schlaganfall